



Ina Braun/ Hermann-Josef Scheidgen (Hg.)

# Interkulturalität

Hamid Reza Yousefi und Peter Gerdson im Gespräch

## Wozu?

Verlag Traugott Bautz

Ina Braun/Hermann-Josef Scheidgen (Hrsg.)

—

**Interkulturalität — Wozu?**



# **Interkulturalität – Wozu?**

Hamid Reza Yousefi und Peter Gerdson im Gespräch

eingeleitet und herausgegeben

von

Ina Braun und Hermann-Josef Scheidgen

Traugott Bautz  
Nordhausen 2008

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in Der Deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlagsentwurf von Hamid Reza Yousefi und Sergiu Armean

Verlag Traugott Bautz GmbH  
99734 Nordhausen 2008  
Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany  
ISBN 978-3-88309-449-6  
[www.bautz.de](http://www.bautz.de)  
[www.bautz.de/interkulturell.shtml](http://www.bautz.de/interkulturell.shtml)  
[www.bautz.de/wege.html](http://www.bautz.de/wege.html)  
[www.bautz.de/bausteine.html](http://www.bautz.de/bausteine.html)

# Inhaltsübersicht

<b>Einleitung der Herausgeber.....</b>	<b>9</b>
<b>1. Philosophie der Interkulturalität.....</b>	<b>13</b>
1. 1. Begründung der Interkulturalität.....	14
1. 1. 1. Entstehungsgeschichte .....	16
1. 1. 2. Transformationen des Kulturbegriffs .....	28
1. 1. 3. Multi-, Trans- und Interkulturalität .....	33
1. 1. 4. Dimensionen der Identität.....	38
1. 2. Methoden und Konzeptionen der Interkulturalität .....	43
1. 2. 1. Struktur und Arbeitsfelder .....	43
1. 2. 2. Interkulturalität und Wahrheitsanspruch .....	54
1. 2. 3. Komparatistik und kommunikative Vernunft.....	57
1. 3. Interkulturalität und Wissenschaft.....	61
1. 3. 1. Naturwissenschaft .....	61
1. 3. 2. Geisteswissenschaft .....	66
1. 4. Interkulturelle Philosophie.....	68
1. 4. 1. Selbstverständnis .....	72
1. 4. 2. Vertreter interkultureller Philosophie.....	79
1. 4. 3. Die Heimat der Philosophie .....	84
1. 4. 4. Kommunitarismus.....	89
<b>2. Interkulturelle Philosophie und Weltöffentlichkeit.....</b>	<b>93</b>
2. 1. Hindernisse der Interkulturalität .....	93
2. 2. Gesellschaft für interkulturelle Philosophie .....	94
2. 3. Schriftenreihen und universitäre Verankerung.....	98

<b>3. Interkulturalität als Denk- und Lebensweg.....</b>	<b>105</b>
3. 1. Interkulturalität und Aufklärung.....	108
3. 2. Interkultureller Weg zu Menschenrechten .....	137
3. 3. Interkulturelle Toleranz.....	155
3. 4. Interkulturelle Historiographie der Philosophie.....	162
<b>Biogramme.....</b>	<b>167</b>

Interkulturalität versteht sich als ein Denk- und Lebensweg zugleich. Heinz Kimmerle hat in dieser Hinsicht wertvolle und weltkundige Beiträge vorgelegt. Herausgeber und Gesprächspartner widmen dieses Buch Heinz Kimmerle in Verbundenheit.



»Deshalb wird die Philosophie heute interkulturell sein, oder sie wird nichts anderes sein als eine akademische Beschäftigung ohne gesellschaftliche Relevanz.«

(Heinz Kimmerle)

### **Einleitung der Herausgeber**

›Interkulturalität – Wozu?‹ so lautet der Titel des vorliegenden Buches. Seit den 1980er Jahren ist der Begriff der Interkulturalität massiv in das Zentrum des politischen und wissenschaftlichen Diskurses gerückt. Dieses Phänomen wird in der Literatur, in Zeitungen und Vorträgen, in Rundfunk und Fernsehen thematisiert. Angesichts dieser hermeneutischen Situation drängt sich die Frage auf, wieso es einer weiteren Publikation zu einem vermeintlich doch bereits gründlich diskutierten Themenkomplexes bedarf.

Wer die gegenwärtigen Diskussionen aufmerksam verfolgt, stellt fest, wie wenig klar umrissen der Begriff der Interkulturalität bzw. der interkulturellen Philosophie verwendet wird. Der populäre Gebrauch weist, wie bei anderen ›Modewörtern‹, erhebliche Unschärfen auf, in diesem Falle ist aber auch die wissenschaftliche Debatte durch mannigfaltige und z.T. konträktorische Auffassungen gekennzeichnet. Hier expliziert sich eine Reihe von Unzulänglichkeiten, die auf Unklarheiten in der Tiefe des interkulturellen Verständnisses hinweisen.

Interkulturalität als eine grundsätzliche Überzeugung und Einstellung ist eine unentbehrliche Denknöwendigkeit unserer Zeit mit vielen Facetten und Dimensionen. Das vorliegende Buch stellt ein buntes Kaleidoskop von interkulturellen Zugängen vor, entfaltet von verschiedenen Sachproblemen auf variierenden methodischen Wegen her Fragen und bietet Lösungsansätze an.

Vorangestellt sind die wissenschaftstheoretische Begründung und die Entwicklungsgeschichte der Interkulturalität. Der Beginn der Interkulturalität wird in diesem Kontext mit dem Ende

der Kolonialzeit verknüpft. Es wird aufgezeigt, daß Europa nur ein Teil der Welt ist und es nicht mehr selbstverständlich sein kann, die europäische Geistesgeschichte für die Geistesgeschichte der Menschheit zu halten. Daß alle geisteswissenschaftlichen Begriffsapparate wie Philosophie, Philosophiegeschichte, Kultur, Aufklärung, Menschenrechte oder Toleranz neu semantisiert und in einen interkulturellen Kontext zu stellen sind, ist eine logische Folge dieser Neuorientierung. Dies zieht eine diskurskritische Erläuterung von Systemstrukturen nach sich.

Die Darstellung von Forschungsfeldern und von kritischen Forschungspositionen und eine Abgrenzung zu anderen Themenbereichen kommt zur Sprache, und schließlich wird die Frage nach der Heimat der Philosophie und dem Selbstverständnis von Philosophien unterschiedlicher akademischer Provenienz behandelt. Interkulturelle Philosophie, ihre Propädeutik und ihr Verhältnis zur Philosophiegeschichte sind weitere Themen. Die gesamte Darstellung zeigt sich gesättigt mit Details über Politik, Gesellschaft, Gegenwart und Geschichte. Es wird eine Antwort auf die Frage formuliert, warum wir uns in einem ›Weltalter der Interkulturalität‹ befinden und weshalb dieses als eine historische Denknöwendigkeit unsere bisherige Weltwahrnehmung in einen neuen Kontext stellt.

Der 11. November 2007 war der Beginn einer elektronischen Korrespondenz zwischen dem emeritierten Naturwissenschaftler Peter Gerdsen und dem interkulturellen Philosophen Hamid Reza Yousefi über die Begriffe ›Philosophie der Interkulturalität‹, ›Interkulturelle Philosophie und Weltöffentlichkeit‹. Yousefi hat zu diesen Themenfeldern vor allem über Struktur, Gegenstand und Aufgabe der Interkulturalität einschlägige Werke verfaßt. Gerdsen, von Hause aus Naturwissenschaftler, befaßt sich seit Jahrzehnten mit geisteswissenschaftlichen Fragestellungen. In letzter Zeit wendete er sich verstärkt der interkulturellen Philosophie und ihrer Relevanz zu. Die Korrespondenz zog sich über Monate hin und wurde ergänzt durch Telefongespräche. Als sich abzeichnete, daß dieses Unternehmen das weite und mannigfaltige Gebiet der Interkulturalität in einer gewissen Vollständigkeit zu erfassen vermag, entstand der Gedanke, die Ergebnisse in Gesprächsform zu veröffentlichen.

Hermeneutisches und analytisches Denken werden in diesem Dialog miteinander verwoben, so daß eine Begegnung auf einer höheren, reflektierten Ebene stattfindet. Gegenüber einer systematischen Gedankenentwicklung bietet diese Darstellungsart den Vorteil größerer Anschaulichkeit und Lebendigkeit. Das Für und Wider und die verschiedenen Seiten eines Problems werden deutlich durch die einem Gespräch eigene Flexibilität.

Diese Form von Gesprächsführung zeigt in unterschiedlichen Kontexten, daß Lebensführung und wissenschaftliche Auffassung sich gegenseitig bedingen. Es erscheint deshalb plausibel zu behaupten, daß es unterschiedliche Wissenschafts- und Philosophiekonzeptionen gibt, die differieren oder sich überlappen. An diesem hermeneutischen Ort bringt der Naturwissenschaftler unorthodoxe Fragestellungen in die Philosophie ein und zeigt, warum und inwieweit die Naturwissenschaften sich in ihrer völker- und kulturübergreifenden Wirkung als geistige Kraft erweisen. Beide bevorzugen weder eine reine Selbstermächtigung der Vernunft noch bejahen sie eine totale Autorität des Glaubens, sondern gehen gleichermaßen von religiöser Vernunft und vernünftigen Unglauben aus und wollen zwischen diesen Extrempositionen auf einer interkulturellen bzw. interreligiösen Basis als eine dritte Kultur vermitteln.

Das Zwiegespräch läßt sich als ein Weg verstehen, zivilisationstheoretische und -praktische Dimensionen der Interkulturalität im 21. Jahrhundert zu vermessen und zu bestimmen. Die Verfolgung der Gedanken zweier Grenzgänger bietet die Möglichkeit, die eigenen Grenzen zu überschreiten und eine neue Perspektive wahrzunehmen und kennen zu lernen. Da der Gedankenaustausch naturgemäß unkontrolliert gewachsen ist, wurde die Veröffentlichung bearbeitet und in einzelne Abschnitte gegliedert, die für den Leser die Übersichtlichkeit erhöhen und eine Orientierung erleichtern, ohne die Anschaulichkeit und Lebendigkeit eines Gesprächs zu stören.

Das vorliegende Buch wendet sich wegen seiner Gesprächsform nicht zuletzt an Studenten und an Vertreter der jüngeren Generation, die der Lebendigkeit dieser Darstellungsart sicher zugeneigt sein werden.

Der dargestellte interkulturelle Ansatz ist auf Zuspruch in der Gesellschaft und Wissenschaft angewiesen, da die Denknö-

wendigkeit einer interkulturell ausgerichteten Philosophie nicht nur gewichtige akademische Phänomene darstellt, sondern ein Anliegen zum Ausdruck bringt, das die menschliche Existenz in ihrer Tiefe betrifft. Wie die beiden Gesprächspartner zum Ausdruck bringen, kann Europa aufgrund der in Gang gekommenen historischen Ereignisse nicht mehr wählen, ob es interkulturell sein will; vielmehr muß es sich dem Phänomen stellen und kann lediglich entscheiden, wie es damit umgehen möchte.

Diese Einleitung möchten wir nicht beenden, ohne uns bei Hamid Reza Yousefi und Peter Gerdson für die Gesprächsbereitschaft, aber auch bei Gudrun Kett und Alexander R. Hundhausen für die Durchsicht der Texte zu bedanken.

Ina Braun (Trier)  
Hermann-Josef Scheidgen (Köln)  
im März 2008